

Neubau „Kreishaus“ Hohenlohekreis Künzelsau Erläuterungsbericht

Situation und Grundidee

Mit dem Neubau des Landratsamtes Hohenlohekreis sollen nicht nur zukunftsfähige, kommunikationsfördernde und flexible Arbeitswelten für 590 (+100) Mitarbeiter/innen des Landkreises geschaffen werden, sondern er wird ein wesentlicher Baustein zur Entwicklung des neuen Stadtquartiers am Stadteingang Stuttgarter Straße sein. Der Neubau soll dazu beitragen die neue Stadtachse zwischen Rathaus und Talstation Talackerbahn bzw. griechisch-orthodoxer Kirche, die das geplante Quartier später mit der Innenstadt verbinden soll, zu beleben und als Boulevard zu stärken und soll einen zukunftsweisenden Beitrag zur Baukultur leisten.

Als „Haus der Bürger des Landkreises“ sollte das Landratsamt einladend, identitätsstiftend und prägnant sein in Form und Inhalt, dabei aber keinesfalls als „rechthaberische“ alles dominierende Großform in Erscheinung treten, sondern den „Quartiersgedanken“ stützen und sich einfügen in das eher „gekörnt“ und von Einzelgebäuden mittlerer Größe geprägte städtische Umfeld. Vor diesem Hintergrund hat sich der Entwurf entwickelt.

Städtebauliche Konzeption

Die auf 3 Gebäude verteilten 4 (+D) geschossigen Neubauten folgen den Baugrenzen an der neuen Stadtachse, bilden eine klare räumliche Kante und definieren diesen verkehrsfreien Stadtraum. An zentralen Stellen werden die Baukörper jedoch leicht nach innen gefaltet. Dadurch werden die jeweiligen Eingangsbereiche formuliert und die Baukörper erhalten eine Gliederung, die in ihren Proportionen den geplanten und vorhandenen Gebäuden des Quartiers und seiner Umgebung entsprechen. Als weitere einladende Geste an die Besucher entstehen so eigene, kleine mit Sitzgelegenheiten möblierte Vorbereiche an den Eingängen zu den Gebäuden des Landratsamtes, wodurch die „Adressbildung“ insgesamt gestärkt wird.

Dieses Prinzip der „Gliederung durch Faltung“ setzt sich in den Innenbereichen und in den rückwärtigen Gebäudeteilen fort, und zwar nicht beliebig, sondern so, dass die Neubauten auch dort Bezug nehmen auf ihre Umgebung und auch im Inneren der Gebäude differenziert ausformulierte, vielfältig nutzbare „Raumzonen“ entstehen. So gelingt es die Großform, die zu entstehen droht, zu gliedern in einer dem städtebaulich angestrebten Quartierscharakter und seiner Umgebung entsprechenden Art und Weise, dabei aber gleichzeitig auch den zwingend gebotenen Zusammenhang zwischen den einzelnen Gebäuden zu wahren, den die einheitliche Nutzung als „Kreishaus“ gebietet.

Ein Landratsamt, das sich einfügt in den städtischen Kontext, gleichzeitig aber auch eine über alle Häuser übergreifende, eigene Identität entwickelt, könnte so entstehen. Ein in seine Umgebung sorgfältig eingebettetes „Haus der Bürger“ und prägnante bauliche „Visitenkarte“ des Landkreises Hohenlohe in Künzelsau.

Architektonische Konzeption

Die Gebäude sind so geplant und konstruiert, dass es nur wenige fest gebaute Strukturen gibt, die die Flexibilität im Innern einschränken. Die Erschließungs- und Versorgungskerne (je 2 pro Haus) sind bei allen Gebäuden innen angeordnet. Dadurch bleiben die Fassaden frei und um die Kerne herum entsteht ein maximum an gut belichteten, völlig flexibel und ungestört beispielbaren Büroflächen, egal ob in großen, offenen Bürolandschaften, in Gruppen-, in Einzelbüros oder auch in anderen Büroformen. Die inneren Gefüge aller Gebäude sind so angelegt, dass diese an sich ändernde Nutzungsanforderungen einfach angepasst werden können.

Das eher kompakte Gebäude des Bauabschnitt 1, das unmittelbar an das neue Parkhaus angrenzt, erhält zwei nach oben verglaste und im 1.OG begrünte Atriumhöfe, wodurch eine gute Belichtung auch der Innenbereiche gewährleistet ist, und spannende räumliche Bezüge entstehen.

Die Gebäude im BA 2 dagegen sind U-Förmig angelegt und erhalten im rückwärtigen Bereich ruhige, geschützte und stark durchgrünte Gärten, deren Grün in die dort vertikal begrünten Fassaden übergehen.

Fassade, Konstruktion und Materialien

Die Neubauten erhalten eine Holz-Metall Elementfassade (1,35 m) mit im Wechsel transparenten raumhohen Verglasungen (außenliegender Sonnenschutz) und geschlossenen Elementen. In den geschlossenen Elementen sind Lüftungsflügel (natürliche Be- und Entlüftung) und Photovoltaikpanelle (Süd, West und Ost) integriert. Die horizontalen Deckenstirnverkleidungen sind mit dunklem Naturstein verkleidet. Das Zusammenspiel der natürlichen Materialien Holz und Naturstein, im Wechsel mit raumhohen Glasflächen und die systematisch geordnete Fassadenstruktur, gibt den Gebäuden einen wertigen, modernen und zeitlosen Ausdruck. Bei den Gebäuden des Bauabschnitt 2, könnten an den Fassaden zu den Gärten Pflanztröge vorgesehen und die Fassaden begrünt werden.

Alle eingesetzten Materialien sollen möglichst recyclingfähig sein. Vorgeschlagen wird eine statisch optimierte Stahlbetonskelettkonstruktion mit minimierten Materialeinsatz und Flachdecken aus Recyclingbeton (Speichermaße). In Verbindung mit einer elementierten Holzfassade mit Metalldeckleisten (eventuell Holz) und Verkleidungen (Deckenstirn) aus Naturstein, ist dies nicht nur entwurfsgerecht und bietet viele konstruktive Vorteile (Brandschutz, Schallschutz etc.) sondern erscheint in Zeiten eines immens zunehmenden Holzverbrauches auch ökologisch sinnvoll.

Das Tragwerk der Gebäude bilden effektive, materialreduzierte Stahlbetonskelettstrukturen aus schlanken Stahlbetonflachdecken und schlanken Stahlbeton- bzw. Stahlverbundstützen. Die Gebäudeaussteifung erfolgt über die horizontalen Deckenscheiben und die Gebäudekerne. Die Gründung ist angepasst an die geotechnischen Randbedingungen als wirtschaftliche Flachgründung vorgesehen. Zur weiteren Minimierung des Materialeinsatzes und zur Reduktion des Konstruktionsgewichts werden die Decken als Hohlkörperdecken ausgeführt. In der Folge können die tragenden Bauteile, einschließlich der Gründungsbauteile schlanker und wirtschaftlicher ausgeführt werden. In Kombination mit der Verwendung von Recyclingbeton wird eine leistungsfähige, robuste und nachhaltige Tragkonstruktion erreicht. Durch energetische Optimierung, Einsatz natürlicher Materialien, hohem Vorfertigungsgrad durch Elementbauweise, Verzicht auf Verbundwerkstoffe und Optimierung des Materialeinsatzes, soll das neue Gebäude in Erstellung und Betrieb „CO2 neutral“ und dem „Cradle to Cradle“ Prinzip folgen und dabei auch wirtschaftlichen Anforderungen gerecht werden.

Freiraumkonzept

Hier wird empfohlen die Grundkonzeption der Stadtachse als urbaner verkehrsfreier Raum aufzugreifen und die Aufenthaltsqualität für Passanten durch individuelle Maßnahmen weiter zu verstärken. So könnten die aufgeweiteten Vorbereiche an den Eingängen möbliert werden mit Sitzbänken und als „Pendat“ zu der die Stadtachse auf der gegenüberliegenden Seite begleitenden Baumreihe könnte dort jeweils noch markante Einzelbäume gepflanzt werden. Auch könnte die Achse durch eine in den Boden eingelegte Wasserrinne noch gestärkt werden. Die dort vorgesehenen Baumarten entstammen der Klimabaumliste sowie der Galk-Straßenbaumliste und sind gemeinsam mit der Stadt Künzelsau zu definieren. Mögliche Baumarten: *Ostrya carpinifolia*, *Tilia tomentosa* 'Brabant'. Die Beläge werden offenfugig und somit wasserdurchlässig ausgebildet.

Im Kontrast zur eher urbanen Stadtachse wird vorgeschlagen die geschützten Außenräume in den rückwärtigen Gebäudebereichen als Parkähnliche, möglichst natürliche Gärten als grüner Pausenbereich für die Mitarbeiter anzulegen und die Fassaden dort zu begrünen. Die Dachflächen werden begrünt und erhalten Dachterrassen an zentralen Stellen.